

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 39 (1913)  
**Heft:** 4

**Artikel:** Bauernschlauheit  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-445134>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Spiegel

Soviel man weiß und deutlich schaut,  
Ist Wilhelms Bart leicht angegraut.  
Und was das Uebrige beträfe —  
Auch sonst wird's weiß an seiner Schläfe.  
Es zeigt die Spur manch schwerer Jahre  
Sich nicht nur an dem Schnurrbarthaare.  
Es braust der Tag. Das Leben bleicht.  
Er log das Wort: Es ist erreicht!

Wieso das kam? Woran das liegt?  
Das Schicksal warnt und wägt und wiegt —  
Es war ein Jagen, Wechseln, Hasten,  
Du fürztest dich auf tausend Lasten  
Und wolltest ohne Surcht und Sagen  
Dein Reich auf eignen Schultern tragen,  
Und zwischen Auzland und dem Rhein  
Der Einzige und Größte sein!

### Der Kugler-Gläubiger in Nöten

Ich komm' mir vor grad wie der Esel,  
Der zwischen zweien Bündeln sitzt.  
Was hab' ich über die Kugler-Srage  
Schon nachgesonnen und geschwicht!  
Stimm' zu ich dem Nachlaß-Vertrage,  
Schreckt mich sofort ein „Eingesandt“;  
„Der Rechtsanwalt sagt nicht die Wahrheit;  
Er ist mit X. & Co. verwandt!“  
Will ich mich für Konkurs erklären,  
Dann jammert mich ein Ander an:  
„Auf diesem Weg geht Alles verloren,  
Seid doch vernünftig, lieber Mann!“  
Und wieder wende ich mich, da schallt es:  
„Gibt es noch Richter in der Schweiz?  
Soll die traurige Wirtschaft bleiben  
Ganz unbestraft im Lauf des Streits?  
Und ungerochen, daß katholisch  
Bei dem Skandal war einzig Trumpf?  
Nein! Durch Konkurs werd' Licht geschaffen  
Und ausgeräumt der Sündensumpf!“  
So steh' ich da, ich armes Luder —  
Zum Schaden noch den Spott man hat:  
Es wird das Ende sein vom Liede:  
Das Beste frisst der Advokat. Inspektor

### Wie er es auffaßte

Mein Freund, der auf Sumatra lebt, erzählte  
„Ich war auf der nächsten Plantage auf Besuch und  
machte mich ziemlich spät auf den Heimweg, der bis  
beinahe vor mein Haus durch einen riesigen Wald  
führt. Vor mir her ging mein Leibbogen mit einer Latern. Gobald wir den Wald betreten hatten, fing der Boy, ein junger, stämmiger Neger, in plärrendem Tone zu  
beten an und beschwörte seinen Gott, ihn vor dem  
Tiger zu schützen. „Wenn du machst, daß mich der  
Tiger nicht frisst, opfere ich dir meine Frau und alle  
meine Kinder, hört's gut!“ Meine Frau und alle meine  
Kinder, alle, sobald ich zu Hause bin“, versprach und  
beteuerte er fortwährend.

Kaum aus dem Walde heraus, brach mein Boy in ein fürchterliches, schadenfrohes Gelächter aus. Er hielt sich den Bauch und drehte sich, die Latern schwenkend, wie ein Kreisel.

„Was lachst du jetzt so, Kerl? Sei froh, daß dich der Tiger nicht mit Haut und Haaren aufgefressen hat.“

„O Herr, deshalb muß ich ja so lachen!“ schrie mein Boy; ich habe meinem Gott versprochen, ihm meine Frau und meine Kinder zu opfern, wenn er mich nicht vom Tiger fressen lasse und er hat es geglaubt, Herr. Aber ich habe ja gar keine Frau und keine Kinder.“

### Im September 1912

Norddeutscher (auf dem Bierwaldstättersee):  
„Schneidige Serie — werden wir bald haben!“  
Schiffsmatrose (ihm im Vorbeigehen eine  
wuchtige Ohrfeige versehend): „Do hestz äfäng de  
Rigi!“

Das stärkste Pferd wird einmal schlapp.  
Das merkt man jetzt, und nicht zu knapp!  
Man redet heut' bedenklich leiser  
Von Wilhelm und dem Zollernkaiser.  
Es nützen nichts die Stiefelschäfte,  
Die Bismarck trug. Man braucht auch Kräfte!  
Der Starke sich am Stärksten stärkt —  
Hat Wilhelm endlich dies gemerkt?

Wag nicht auf eigne Kraft zu viel  
In diesem wirren Würfelspiel  
Und denke, daß noch Männer wachsen  
So groß wie der in Niedersachsen —  
Da hilft kein Beten und kein Schluchzen,  
Man muß die Kerle finden, suchen —  
Der Spiegel deiner Zeit erzählt:  
Was du erreicht und was dir fehlt! Spectator

### Fusion Verein Zürcher Presse und Zürcher Pres-Verband

Ach das schönste von dem Schönen  
Bleibt doch immer das Verlönen,  
Und das Herrlichste hienieden  
Ist und bleibt der Seelenfrieden.  
Denn das Bödern und das Zanken  
Sördert niemals die Gedanken,  
Neid und Missgunst und die Galle,  
Bringt die Menschheit stets zu Salle.  
Während Einigkeit und Liebe,  
Und der Freundschaft edle Triebe,  
Und der Selbstverleugnung Kraft  
Großes nur und Edles schafft.  
Dieses brütend, sahen Männer  
(Alles stolze Geißles-Kenner)  
Auf dem Tische der Beratung,  
Allerdings bei Pfleg' und Wartung...  
Und nach mühevollen Wochen  
Ihr die Weisheit ausgetrocknet.  
Denn es schlüpft, mit einemmale,  
Aus der selben dünnen Schale,  
„Pres-Verband“ und „Pres-Berein“  
Als ein einziger Entlein.  
Es verläßt voll Stolz das Nest  
Und es schwimmt. Probatum est! Almeli Witzig

### Bauernschlauheit

Ein Bauer kommt in die Stadt und fährt mit  
der Trambahn. Beim Aussteigen wartet er nicht bis  
der Wagen anhält, und überdrusig springt er, trotz  
allen Belehrungen des Kondukteurs, nach hinten  
geworfen ab; wobei er natürlich auf den Rücken ge-  
worfen wird. Sofort steht er wieder auf, schüttelt die  
Faust nach dem entstellenden Tramwagen und  
ruft triumphierend dem Kondukteur nach: „Gehst,  
du Cheib! Wenn i dir g'solget hät, so wär i uf  
d'Schindere g'heit!“

Derselbe Bauer kommt eine Woche später wieder  
zur Stadt, aber diesmal mit seiner Frau, obschon er  
ihr lange und dringend davon abgeraten hatte.  
Es läßt sich indessen alles gut an, und in seiner  
Freude über ein gutes Geschäft trinkt er eins mehr  
als nötig, so daß er abends beim Einsteigen ins Tram  
eine unfreimäßige Umstände macht. „So chömet  
emol mit Euem Uff!“ ruft der Kondukteur ungeduldig — und der Bauer gibt seiner bessern Hälfte  
heimlich einen Rippenstoß und murmelt: „Gehst,  
i ha dr's g'seit, s wär besser, du würdest deheim-  
blißle!“

### Nachklänge

Es war im Lande ein Reicher  
Und Stiller, der hieß Pams;  
Sie wollten zum Präsidenten ihn wählen:  
Er sprach: „Wo zu mich so quälen?  
's wird doch nichts daraus!“ — Und so kam's!  
Poincaré wurde erkürtet,  
Trotz Clemenc- und anderen „eau“,  
Und darüber ist wohl heute  
Ganz Frankreich herlich froh.  
Dass er nicht zurückgezogen,  
Auf Drängen die Kandidatur,  
Bewies für uns Alle, perse,  
Dass eben Herr Poincaré  
Point une tête carrée! Sidelbini

### Eingegangen

Bankdirektor Heinrich J.  
kommt wütend, weil seine  
deutsche Schwiegermutter wieder  
einenmal ihren Besuch ange-  
kündigt hat, eine volle halbe  
Stunde zu früh ins Bankge-  
bäude. Einwesend ist nur der  
jüngste Lehrling, über den sich  
die volle Schale des Zornes  
ergießt.

„Wer hat meinen Papier-  
korb weggenommen?“

„Der Herr Nöhli.“

„Wer hat die Senni wieder  
der offnen gelassen?“

„Der Nachtpörtier, Herr  
Nögeli.“

„Und wer hat meinen  
Schreibtisch wieder so schlecht  
abgewischt?“

„Der Diener, der Jakob.“

„Warum titulieren Sie die  
andern denn mit „Herr“?  
Nennen Sie doch alle beim  
Vornamen.“

„Auch gut, Heinrich!“

### Gustav I., König der Schweiz

Einen, der in allen Dingen  
Mehr als andre weiß und kann.  
Möchte heute ich besiegen.  
Gustav Müller heißt der Mann.

Was auf unserm Erdenballe,  
Wie auch außerhalb besteht,  
Müller kennt die Dinge alle.  
Überdies ist er Prophet.

Hochbegnadet ist zu preisen  
Bern, die edle Schweizerstadt,  
Weil der Weiseste der Weisen  
Wohnsitz hier genommen hat.

Als er durch das Joch gegangen  
Auf Geheiß des Siegers Moor,  
Särbten noch sich seine Wangen.  
Diese Schwäche sich verlor.

Alles tiefließt Überzeugung,  
Seine Rede, seine Schrift,  
Und wir lauschen in Verbeugung,  
Wie er stets das Schwarze trifft.

Tötet das Mord- und Todzerrüttnis,  
Welchem Bebel sehndt ruft,  
Steigt nach Ruhe ein Bedürfnis  
Aus der Blut- und Leichengruft.

Wenn nicht am Laternenpfahle  
Ging zuvor sein Leben er,  
Haltt es dann im Krönungssaale:  
„Vivat Gustav, unser Keg!“ Karl Jahn

### Der Unglücksstag

In der „internationalen“ Haltestelle der Straßen-  
bahn, Ecke Weinberg- und Ottikerstraße entwickelt  
sich folgendes Gespräch:

Sie: „Wollen wir nicht unsern Ausflug auf  
Dienstag verschieben, Freitag ist doch ein Unglücksstag.“

Er: „Vorigen Dienstag bin ich aus dem Fenster  
im zweiten Stock gestürzt und dann noch von einem  
Handkarren übersfahren worden.“

Sie: „Schrecklich!“

Er: „Und den Dienstag davor bin ich in einen  
Ententeich gefallen und mit einem Bootshaken heraus-  
geholt worden. Über erst Dienstag vor 14 Tagen!“  
Da bin ich von einem wütenden Stier gejagt worden,  
daß mir fast der Atem ausging.“

Sie: „Aber dann bleiben Sie doch lieber Dien-  
tags zu Hause!“

Er: „Geht nicht! Ich bin Kino-Schauspieler  
bei der neugegründeten Luzerner Kunstmil-  
förik und Dienstags haben wir gerade Auf-  
nahmetag.“

Inspektor

### Naturwissenschaftliches

In der Physik-Prüfung wird eine Studentin von  
stattlicher Leibesfülle nach dem speziellen Gewicht  
der Milch gefragt. Sie gibt es mit 1,523 an, also  
ganz wesentlich zu hoch. Der jüdische Professor lächelt  
sie mitleidig an: „Mein Süklein, Sie sind Sie aber  
mit schwerem Herzen ins Gramen gekommen!“